



**Freigehege**  
Von Klemens Hogen-Ostlender

**Griechenland**

In seiner Haushaltsrede hat der Licher Bürgermeister in dieser Woche einen Satz gesagt, der in seinem Manuskript fett gedruckt war und wahrscheinlich schon als Textbaustein im Computer abgespeichert ist: „Ohne eine grundlegende Gemeindefinanzreform werden die Kommunen in Zukunft ihre Infrastrukturen nicht mehr erhalten können und werden das, was uns allen lieb geworden ist, auf Dauer auch nicht mehr über Kredite finanzieren können.“ Bernd Klein hat auch verraten, dass er vor der Parlamentsitzung, in der er dies sagte, NTV geguckt hat, um sich über die Kursentwicklung französischer Staatsanleihen zu informieren. Deren Zinsen zeigen nämlich wieder Aufwärtstrend. Gingen aber in Frankreich die Zinsen nach oben, täten sie es bald auch bei uns. Das wäre schmerzhaft für die gebeutelte Stadt Lich, die sich Geld von der Bank leihen musste, damit der Bürgermeister seine Rede nicht bei Kerzenlicht und im Wintermantel in einem ungeheizten Saal halten musste. Klein hat auch über Griechenland und die Hiobsbotschaften gesprochen, die von dort zu uns dringen. Denen, die eindimensional meinen, die Griechen sollten endlich mal sparen, hielt er angesichts unserer eigenen Staatsverschuldung vor: „Griechenland liegt nicht nur im Südosten von Europa. Griechenland ist auch hier in Deutschland“. Schulden bis über beide Ohren bei Bund, Land und Kommunen, ein Staat, der seit 1969 Jahr für Jahr neue Schulden macht, das werde dazu führen, dass lieb gewordene Dinge nicht mehr bezahlt werden können. Einen Satz hat Bernd Klein nicht gesagt, aber der hätte auch in seine Rede gepasst: Wenn man 50 Euro Schulden hat, ist man ein Schnorrer. Hat man 50.000 Euro Schulden, ist man Geschäftsmann. Wer 50 Millionen Euro Schulden hat, ist ein Finanzgenie. 50 Milliarden Euro Schulden haben, das kann nur der Staat.

**Sanfte Stimmung ins Spiel gebracht**

Prominenter Frankfurter Saxofonist Gustl Mayer musiziert mit Gießener Kollegen „November-Songs“

GIESSEN (hsc). „November-Songs“ hieß das Programm, das Altmeister Ekkehard Jost gemeinsam mit einigen Spießgesellen am Mittwoch im Ulenspiegel zu Gehör brachte. Die Aussicht auf saisongerechte Musik lockte viele Zuhörer an, es mag natürlich auch am prominenten Gastsaxofonisten Gustl Mayer gelegen haben.

Der Frankfurter Mayer, Jahrgang 1936, ist untrennbar mit der deutschen Jazzgeschichte verbunden. Der ausgebildete Musiker trat in der ersten TV-Jazzsendung auf, war 1986 bis 1994 Musikredakteur und später Programm-Produzent im Fernsehen und textete unter anderem 58 Folgen der „Swing-Raritäten“, lang ist's her.

Im Ulenspiegel eröffnete Mayer gemeinsam mit Bob Degen am Klavier, Jürgen Manderscheid am Bass und Joe Bonica am Schlagzeug; in „New Orleans“ brachte er eine sanfte, einnehmende



Inniger Dialog: Ekkehard Jost (Baritonsaxofon) und Gustl Mayer (Tenorsaxofon). Foto: Schulz

Stimmung ins Spiel und fügt ein paar späte Swingnummern an. Weich, klangschön, mit großer Sensibilität und solisti-

schon Einfallsreichtum lernte man einen Musiker kennen, der nichts mehr beweisen muss und am Tenorsaxofon aus einem enormen Fundus gereifter Erfahrungen schöpft. Exzellent ist das, und das sachverständige Publikum applaudierte herzlich.

In der zweiten Abteilung stand Jost am Baritonsaxofon der Formation vor. Besonders bei Billy Strayhorns Ballade „Blood count“ trat er schön, differenziert und unerwartet stimmungsvoll in Aktion, wäh-

rend Pianist Degen – eine große Bereicherung – sich mit einem seiner Soli erneut als ganz und gar adäquat erwies. Währenddessen lief die Band zu wohlwollender gestalterischer Hochform auf; dieses Ensemble weiß, wie man ein Stück expressiv nach vorn bringt, ohne sich vorzudrängeln. Manderscheid (originell, präzise, rund und fast zurückhaltend), Degen (mit heiterer Präzision, intuitiv und einfallsreich) und nicht zuletzt der meisterliche Bonica (ein Feuerwerk an Einfällen, ohne laut zu werden) fühlen sich fortwährend zu signifikanten Begleitungen aufgeleget; ein Genuss.

Drittens fanden Mayer und Jost in John Coltranes „Bass Blues“ sehr gelungen zusammen und starteten fetzig einen Quintett-Set mit Dizzie Gillespies „Ow“. Flott und sehr musikalisch erklang später Gershwins Klassiker „Summertime“. Einen so attraktiven Abend darf es ruhig noch öfter geben.

**Erkundungen im Land der Peiniger**

Lev Raphael liest aus „My Germany“ – Ausstellung „Nem dein harf in hant“ erinnert an ermordete Juden

GIESSEN (olz). „Nem dein harf in hant“ heißt die Ausstellung mit Arbeiten des Künstlers Klaus Steinke, die noch bis zum 30. Dezember im KiZ (Kultur im Zentrum) zu sehen ist. Im Rahmen der bedrückenden und sehenswerten Präsentation, mit der Steinke den Judenmord im Dritten Reich reflektiert, war auf Einladung des Literarischen Zentrums am Mittwochabend der amerikanische Autor Lev Raphael zu erleben. Er las aus seinem Buch „My Germany“.

Der Titel ist durchaus wörtlich zu nehmen, denn in seinem autobiografischen Buch schildert Raphael seine Begegnung mit Deutschland und der deutschen



Lev Raphael

lernen, das seiner Familie zur Zeit der Nazidiktatur großes Leid zugefügt und er selbst bislang abgelehnt hat. Etwa 40 Minuten lang trug der Autor in deutscher und in englischer Sprache vor. Es war zutiefst beeindruckend und auch spannend zu erleben, wie er sich beispielsweise in Magdeburg auf die Suche nach den Spuren seiner Eltern mit ostjüdischen Wurzeln macht, und dabei nicht nur mit der

grausamen Vergangenheit des Dritten Reichs, sondern auch mit dem ganz normalen Alltag der Gegenwart konfrontiert wird.

Kurzum: ein äußerst lesenswertes Buch von Lev Raphael, den Veranstaltungsmoderator, Honorarprofessor Sascha Feuchert, den Gästen vorstellte.

Eingebettet war die Lesung in die Ausstellung „Nem dein harf in hant“. Der Titel entstammt einem Vers aus Jizchak Katzenelsons „Großem Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk“, den Wolf Biermann aus dem Jiddischen ins Deutsche übersetzt hat. In diesem Werk berichtet Katzenelson, der mit seiner Familie im Warschauer Ghetto gefangen war und 1944 von den Nazis ermordet wurde, von Leid und Tod der jüdischen Opfer. Der heimische Künstler Klaus Steinke hat den Text als Inspiration aufgegriffen und in der Werkgruppe „Katzenelson ge-

lesen“ in Schriftblättern, einem Archivschrank und einer Art Tagebuch verarbeitet. Zusammen mit diesen Arbeiten wird im Obergeschoss des KiZ eine Auseinandersetzung mit dem Gedicht „Alle Fälle“ von Wislawa Szymborska gezeigt. Die erste und zweite Strophe der Dichtung, die sich um die Willkür des Überlebens dreht, ist in Zitate zerlegt und in leuchtend farbigen Schriftzügen gestaltet.

Ein bedrückendes Exponat findet sich im Untergeschoss: Bereits 1989 entstanden ist das Bild „Gießener Juden“, eine dicht beschriebene, großformatige und zum Teil zerschnittene Liste der Namen der jüdischen Mitbürger, die im Holocaust ermordet wurden.

Wer die aufrüttelnde Ausstellung sehen möchte: Das KiZ (in der Kongresshalle) ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr und donnerstags von 10 bis 20 Uhr geöffnet. Foto: Scholz

**Kurz berichtet**

Wegen Grippeerkrankungen muss die Veranstaltung „Intermezzo #4“ mit Stummfilmversion beim Neuen Kunstverein heute Abend leider ausfallen. Der Nachholtermin steht noch nicht fest.

**Korrektur**

Zu unserem gestrigen Bericht „Maler der verschollenen Generation“ über Franz Frank, dem von der nächsten Woche an im Oberhessischen Museum eine Ausstellung gewidmet ist, hier die korrekten Lebensdaten: 1897 bis 1986.

Zum Eragon-Abend der Thalia-Azubis: Die Veranstaltung beginnt heute um 21 Uhr. Kurz nach Mitternacht startet der Verkauf des neuen Eragon-Bandes.

**Denksport**

7	2					6	
	5	4	6	3	9		2
			7			5	9
	8	5		1	2		
		6		7			1 4
3				6	2	5	
	6			8			5
		2	5		3		4
5	4			6		9	

S U D O K U

**Die Spielregeln in Kürze:**

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3-x-3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.

W-1488

**Auflösung des letzten Sudokus:**

5	4	1	8	6	9	2	3	7
8	2	9	1	7	3	4	6	5
6	7	3	4	2	5	1	9	8
4	8	2	5	9	1	3	7	6
3	6	5	7	4	2	8	1	9
9	1	7	6	3	8	5	2	4
2	5	6	3	8	7	9	4	1
7	9	8	2	1	4	6	5	3
1	3	4	9	5	6	7	8	2



**Mittagskonzert wiederum großer Erfolg**

Die monatlichen Mittagskonzerte im Konzertsaal des Rathauses erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Voll besetzt waren die Stuhlreihen, als die Musiker des Philharmonischen Orchesters gestern Werke von Carl Maria von Weber und Gaspar Cassado vortrugen. Die Begrüßung der Zuhörer hatte Carol Brown übernommen, ebenfalls Mitglied des Or-

chesters. Die Musiker zeigten, dass sie nicht nur im großen Kreis, sondern auch in kammermusikalischer Formation oder als Solisten zu Glanzleistungen fähig sind. Dies bewies gleich zum Auftakt Attila Hündöl, der meisterhaft die Suite für Solo-Cello des spanischen Komponisten Gaspar Cassado vorstellte. Leicht und beschwingt kam im Anschluss das Quintett

in B-Dur von Carl-Maria von Weber daher. Besonderer Einsatz war von der Klarinetistin Anna Deyhle verlangt, bestens ergänzt von Ivan Krastev und Vera Krauss (Violine), Karolina Rybka (Viola) und Viktoria Krasteva am Cello. Das Publikum bedankte sich mit langem Applaus für den gelungenen Vortrag. uhg/Foto: Hahn-Grimm

**Die Küche als Widerstandsnest**

Zahlreiche Besucher beim Gastspiel der Berliner Compagnie „So heiß gegessen wie gekocht“

GIESSEN (red). Äußerst rasant ging es am Mittwochabend auf der Bühne in der Uni-Aula zu. Töpfe klirrten, Köche flitzten. Die Berliner Compagnie war mit ihrem aktuellen Theaterstück zum Thema Klimawandel, „So heiß gegessen wie gekocht“, in Gießen zu Gast. Eingeladen von der Gießener Friedensinitiative bot sich den zahlreichen Zuschauern ein temporeiches, nachdenkliches, aber auch teils urkomisches Theaterstück.

Die EU als bedeutender Mitverursacher des Klimawandels bekam darin eine ganz besondere Verantwortung zugewiesen, die Emissionen zu reduzieren und Afrika bei der Anpassung zu unterstützen.

Schauplatz des Geschehens ist die Küche eines kleinen Gasthofs, in dessen unmittelbarer Nähe ein Kohlekraftwerk entstehen soll. Während die Honoratioren der Stadt im Gastraum mit den Managern mauscheln, werden nicht zuletzt durch den Spüler – ein illegaler Migrant aus Afrika – den Köchen einige Zusammenhänge bewusst gemacht. Die Küche wird

zum Widerstandsnest. Der Riesenkonzern trägt den Namen „Green-Kohl“.

Mit temporeichen Songs, deren Deutlichkeit mit Humor und Ironie die Nachhaltigkeit der Thematik deutlich macht, untermalt von stampfenden Klängen auf Töpfen, Tellern und Blechen, entstand ein mitreißender Beat, der das Problem tief in den Köpfen verankerte und den einen oder anderen lauten Denkanstoß gab. Durch die professionelle Spielweise

und die perfekt aufeinander abgestimmten Charaktere entstand zudem eine Atmosphäre, die die Besucher in der Küche des kleinen Gasthofes gleich heimisch fühlen ließ. Wortwitz verlich dem ganzen Geschehen eine Leichtigkeit, die es einfach machte, über das politische Thema nachzudenken und im eventuell im Kleinen zu beginnen, selbst zu handeln.

Die Berliner Compagnie macht seit den 80er Jahren professionelles, politisches Theater und bietet ihr Programm auf Tourneen bundesweit an. Das aktuelle Stück widmet die Berliner dem Andenken Hermann Scheers.

Die Veranstaltung wurde mitgetragen vom Asta, von Attac, Verdi Mittelhessen, dem Weltladen, GEW-Stadtverband und anderen. Im Anschluss konnte ein Gedankenaustausch bei kleinen Leckereien stattfinden.



Die Berliner Compagnie in Gießen.

Foto: Friebe

**Wohnmaxx** Discount-Centrum  
Sofort maximal sparen  
Industriegebiet Gießen-West  
Philipp-Reis-Straße 7  
www.wohnmaxx.com

**Wohnmaxx**  
ist Hessens Preisbrecher Nr. 1  
... für kluge Köpfe!